

Aus dem unberühmten Landstrich in die Welt

– Der Dichter Wulf Kirsten wird achtzig Jahre alt. –

In seinem autobiografischen Prosatext *Doppelleben* (1949) gab sich Gottfried Benn mit der Diagnose, der bisherige Mensch sei am Ende, nicht zufrieden. Er sagte auch, wie er neu zusammengesetzt sei: „durch formale Tricks“. Bloß keine Bekenntnisse, bloß keine Erlebnisse, bloß keine Verflechtung von Werk und Biografie:

Herkunft, Lebenslauf - Unsinn! Aus Jüterbog oder Königsberg stammen die meisten und in irgendeinem Schwarzwald endet man seit je...

Der Lyriker und Prosaautor Wulf Kirsten zitiert diese Benn-Sätze in seiner großen Anthologie *Beständig ist das leicht Verletzliche. Gedichte in deutscher Sprache von Nietzsche bis Celan* (2010), der Krönung seiner unermüdlichen Tätigkeit als Herausgeber von Dichtung. Aber in seinem eigenen Werk bezeugt Kirsten, dass die Herkunft eines Dichters sehr wohl von Belang ist, dass die Landschaft, der er entstammt, eine sprachbildende Kraft und eine Schatzkammer der „formalen Tricks“ sein kann. Wulf Kirsten ist in Klipphausen bei Meißen geboren, er war gerade 18 Jahre alt geworden, als in der DDR im Sommer 1952 die Länder als Verwaltungseinheiten aufgehoben und durch Bezirke ersetzt wurden. Die DDR-Literatur hat selbst dort, wo sie vom Aufbruchspathos der frühen Jahre geprägt war, diese Verwaltungsreform nicht mitgemacht. Sie hat nicht nur das Relief der Länder Brandenburg, Sachsen, Thüringen oder Mecklenburg bewahrt, sondern auch die Regionen, aus denen sie zusammengesetzt sind, Der „unberühmte Landstrich“, aus dem er stammt, die „bäurische Landschaft, aus der ich komme“, ist der ästhetische, nicht nur der biografische Ausgangspunkt des Dichters Wulf Kirsten. Sein frühes Gedicht „die Erde bei Meißen“ gab 1986 einem ganzen Band den Titel, die Poetik dazu hatte er schon 1968 in dem Essay „Entwurf einer Landschaft“ geliefert:

Von diesem ‚überschaubaren‘ Segment ‚Welt‘ fand ich Zugang zu meiner Zeit.

Das Wort „Welt“ ist hier das Schlüsselwort. Wulf Kirstens Gedichte sind nicht aus der Herkunftslandschaft „herausgewachsen“. Es war umgekehrt. Erst in dem Maß, in dem sich der junge, mit dem Bildungssystem eher auf Kriegsfuß stehende, unersättlich lesende Autodidakt Wulf Kirsten die Weltliteratur erschloss, wurden für ihn die Landschaften, die er kannte, zu poetischen Gegenständen. Auch der Schwarzwald, über den Benn als Pensionistenwelt spottete, gehörte daher früh zu Kirstens innerer Topografie. Hinreißend hat er das in seinem „Gespräch mit der Wasseramsel“, den Aufzeichnungen aus Calw beschrieben: wie in der Stadtbücherei Meißen die Welt Hermann Hesses in ihn, den jugendlich-leidenschaftlichen Leser von „Knulp“, „Unterm Rad“, „Der Lateinschüler“ hineinwuchs.

Und die andere Seite war: wie die früh entdeckten Verse von Peter Huchel, von Wilhelm Lehmann, Johannes Bobrowski, Elisabeth Langgässer und ihrer Ahnherrin Annette von Droste-Hülshoff für ihn „Welt geworden“ waren, ehe er selbst begann, moderne Naturgedichte zu schreiben. Und fulminante Prosa wie „Die Schlacht bei Kesselsdorf“ über den Zusammenstoß der sächsischen und preußischen Heere westlich von Dresden im Zweiten Schlesischen Krieg, im Dezember 1745.

Das Scharnier zwischen dem Leser und dem Autor Wulf Kirsten ist der Lektor und Anthologist. Beim Studium in Leipzig las er sich durch die *Deutsche Bücherei*. Nach Weimar, wo er nun schon fast ein halbes Jahrhundert lebt, kam er als Lektor für den *Aufbau Verlag*. Es war für ihn nicht nur das Weimar

von Goethe und Schiller, Herder und Wieland, sondern auch das von Friedrich Nietzsche, den er als Bahnbrecher der modernen Lyrik in Deutschland las. Als er 1989/90 im Weimarer *Neuen Forum* mitarbeitete, war kurz zuvor seine Anthologie *Es waren zwei Königskinder* erschienen, eine wunderbare Volksmund- und Landeskunde der Deutschen. An diesem Samstag wird Wulf Kirsten achtzig Jahre alt. Glückwunsch!

Lothar Müller, Süddeutsche Zeitung, 21./22.6.2014